

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o. 121.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 M 60 S, in dem Bezirk 2 M, außerhalb des Bezirks 2 M 40 S.

Donnerstag den 16. Oktober.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S, bei mehrmaliger je 6 S.

1879.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

Calw, 13. Okt. Gestern früh begingen zwei hiesige Jagdpächter ihr Jagdgebiet im Gemeindefeld von Althengstett, wo sie schon längere Zeit Grund hatten, Wilderer zu vermuthen. Am Eingange des Waldes theilten sie sich, um denselben nach verschiedenen Seiten zu durchstreifen. Der eine stieß nun wirklich auf drei Wilderer, von denen einer auf die Aufforderung, die Waffen niederzulegen, auf ihn anlegte. In diesem höchsten Grade von Nothwehr war jedoch der Jagdpächter schneller, als der Wilderer und schoß dem Wilderer eine volle Schrotladung in die Hüfte. Die Wilderer ergriffen hierauf alle drei die Flucht, wurden aber noch im Laufe des gestrigen Tages mit Hilfe der Landjägersmannschaft als drei Bürger von Althengstett ermittelt, die nun ihr unberechtigtes Jagdvergnügen schwer zu büßen haben werden.

Stuttgart, 11. Okt. Gestern Abend kam der verheirathete Kaufmann und Wuchfabrikant Steng von Gaisburg in die Maier'sche Apotheke in der unteren Neckarstraße und verlangte Arsenik zu chemischen Präparaten, welcher ihm in Abwesenheit des Herrn Maier vom Gefäß verabreicht wurde. Als nach einiger Zeit Herr Maier nach Hause kam und obiges erfuhr, begab er sich schleunigst nach Gaisburg in die Wohnung des St. und fand denselben gerade ein Glas Wasser trinkend. Auf seine Frage, ob er sich vergiftet habe, erwiderte ihm St. zuerst ausweichend, doch fand er es bald, daß St. das Arsenik im Wasser genommen hatte. Herr Maier eilte nun sogleich nach Hause und bereitete ein Gegengift, welches er ihm unter Beihilfe des Herrn Dr. Geisler eingab, allein trotzdem noch ein Doktor beigezogen und alle Hilfsmittel angewandt wurden, starb St. heute früh. Ueber das Motiv seiner That ist nichts Bestimmtes bekannt.

Stuttgart, 14. Okt. Gestern Abend 9¹/₂ Uhr stieß der Güterzug Nr. 319 mit dem Güterzug Nr. 306, beide mit Personenbeförderung, auf der Kreuzung bei Heibelsheim zusammen. Der Führer fuhr mit Woll dampf auf dem Bahnhof ein. 3 Personen sind todt, 15 mehr oder weniger verwundet. Als todt werden genannt ein Sattler von Mühlacker, eine Apothekersfrau von Bretten, ein Güterhelfer. Der Lokomotivführer Hohl erschöpfte sich nach dem Zusammenstoß. 8 Waggon sind zertrümmert.

Brandfälle: In Renningen (Leonberg) am 11. Okt., 8 Gebäude, 1 Haupt- und 7 Nebengebäude; in Kalen am 11. Okt. ein unbewohntes, mit leicht brennbaren Gegenständen angefülltes Gebäude; in Ruspelingen (Spaichingen) am 11. Okt. 2 Wohnhäuser und 2 Scheuern; in Laubach, Gemeinde Reinstetten, (Biberach) am 11. Okt. ein Haus, wobei eine dasselbe bewohnende Frau mitverbrannte; in Dunningen (Rottweil) ein großes Wohn- und Oekonomiegebäude; in Sulgen, O.A. Oberndorf, am 12. Okt. ein zahlreich bewohntes großes Gebäude; in Oberjesingen am 13. Okt. ein Holzschopf, das Wohnhaus wurde gerettet; in Westhausen (Ellwangen) am 12. Okt. zwei Gebäude.

Ehren-Sigl in München nimmt's seinem König sehr übel, daß er schon fünfmal das Oktoberfest veräußert hat. Man solle, sagt er, den deutschen Kronprinzen einladen, der käme gewiß. Den müsse er überhaupt loben, vor dem habe er Respekt. Er, Dr. Sigl, dürfe das sagen; denn ihm werde Niemand eine Vorliebe für Preußen zutrauen.

München, 11. Okt. Die Bierbrauer Bayerns waren dieser Tage in München versammelt und haben beschlossen, eine

Denkschrift an den Landtag zu richten, in welcher sie bitten, den Malzausschlag nicht zu erhöhen und dem Volke das „kaffige Brod“ nicht zu vertheuern.

Frankfurt, 11. Okt. Hiesige Verehrer Lasfer's haben ein Comité gebildet, um dem bisherigen Landtagsabgeordneten des Frankfurter Wahlkreises an seinem 50. Geburtstag (14. Okt.) als Zeichen der Anerkennung eine Ehrengabe zu überreichen. Dieselbe besteht in einem reich in Renaissance-Stil ausgeführten, mit einer Justitia gekrönten Silber-Kuffag.

Köln, 13. Okt. Am 27. v. M. ist von Oberfeld der Postschaffner Ehrhardt aus Köln mit Postgeldern im Betrag von 25000 M entwichen, und legt die Postbehörde auf seine Ergreifung so hohen Werth, daß sie eine Belohnung von 1000 M ausgesetzt hat.

Eöthen, 12. Okt. Die Frau des Restaurateurs Koch sah kürzlich im Restaurationslokal gegen 2 Uhr Nachmittags ganz allein, als ein elegant gekleideter Herr mit schwarzem Haar und schwarzem Vollbart eintrat, sich nach einander 2 Glas Bier geben ließ, urplötzlich mit seiner Hand der Wirthin, als sie ihm das 3. Glas Bier brachte, mehrere Male über den Mund strich. Frau K. verlor hierauf die Besinnung und als sie nach wenigen Minuten wieder zu sich kam, war der Fremde und mit ihm ihre um den Leib gegürtete Geldtasche verschwunden, welche jener während ihrer Bewußtlosigkeit von dem Gurt trennt hatte. Bis heute ist weder eine Spur des Räubers noch das Mittel entdeckt worden, womit er die Frau betäubt hatte.

Berlin, 11. Okt. Der Oberbürgermeister und der Stadtverordnetenvorsteher von Elbing treffen morgen hier ein und beim Kultusminister v. Puttkamer vorstellig zu werden betreffs der von diesem ergangenen Verfügung wegen Inhibition der Eröffnung der Simultanschule in Elbing. Die Kinder waren bereits im Begriff, in die neu zu eröffnende Schule zu gehen, als vom Kultusminister folgende telegraphische Anordnung eintraf: „Die für heute bestimmte Einweihung der letzten Bezirksschule und die mit dieser Feierlichkeit beendete Durchführung des Systems paritätischer Schulen sind zu sistiren. Die sämtlichen Knabenschulen müssen in Folge dessen auf unbestimmte Zeit geschlossen bleiben, die sämtlichen für die Umschulung der Kinder getroffenen Maßregeln müssen rückgängig gemacht werden.“

Die Elberf. B. berichtet aus Radevormwalde in Kreise Lenney von einer ähnlichen Maßregel, wie die in Elbing getroffene; indem die Vereinigung der katholischen und der altlutherischen Schule mit den übrigen Schulen hieselbst zu einer Simultanschule wieder aufgehoben wurde.

Berlin, 11. Okt. Ein hiesiger Banquier wird seit gestern wegen Defraudation von ca. 300 000 M verfolgt.

Berlin, 13. Okt. Die Generalsynode hat den Antrag auf Anbahnung der Einrichtung eines gemeinsamen Buh- und Bettages in den deutschen evangelischen Kirchen angenommen und dessen Verlegung auf den letzten Freitag im Kirchenjahre für zweckmäßig erklärt.

Ein abscheuliches Verbrechen, welches mittelbar den Tod eines jungen, blühenden Mädchens zur Folge hatte, ist dieser Tage in Berlin verübt worden. Die 16 Jahre alte, hübsche Tochter Emma des Friseurs B. ist seit längerer Zeit von dem Gehilfen Bolle des Möbelpolirers D. mit unantastbaren Antzügen verfolgt worden, ohne daß das junge Mädchen, weil es sich geschämt, hiervon etwas ihren Eltern mitgeteilt hatte. Am Dienstag Abend nun überfiel B. die Emma B. im Waschkeller des Hauses und that ihr in brutaler Weise Gewalt an. Seit dieser Zeit war das Wesen des armen Mädchens ein unfähig verändertes; sonst heiter, war es still und verschlossen, ohne daß die Eltern dies indeß besonders beobachteten. Mitt-

woch Mittag begab Emma B. sich auf den zweiten Hof des Grundstückes, nach welchem die Fenster der vier Treppen hoch in einem Quergebäude belegenen elterlichen Wohnraum hinausführen; die dazwischen spielenden Kinder ersuchte das Mädchen, sich aus der Gegend der betreffenden Fenster fern zu halten, weil von oben etwas hinunter fliegen würde, und begab sich dann ins Haus zurück. Punkt 12 Uhr stürzte sich Emma B. selbst zum Fenster auf das Pflaster hinab, nachdem sie noch vorher eine Quantität Oel umgetrunken hatte. Von hinzugeeilten Bewohnern des Hauses wurde das arme Mädchen aufgehoben und in die Wohnung der Eltern getragen. Trotz ihrer schweren Verletzungen — sie hat das linke Bein, sowie den linken Arm gebrochen und das Gesicht glatt, da sie mit dem Kopf aufgeschlagen war, einer unermesslichen Masse — hatte die Selbstmörderin ihre volle Besinnung behalten, so daß sie ihren Eltern unter Bezeichnung des Thäters Mittheilung von dem an ihr vergangenen Verbrechen machen konnte, welches sie veranlaßt habe, den Tod zu suchen. Gleichzeitig gab sie an, daß der Arbeiter des B. insofern an jener Gewaltthat sich betheiligte habe, als er während derselben die Kellerthür zuhielt, um andere Leute von dem Schauplatz des Verbrechens fern zu halten. Sowohl der Thäter Bolle als dessen Meister sind auf diese Angaben hin verhaftet worden. Das Opfer der Brutalität ist leider seinen schrecklichen Verletzungen inzwischen erlegen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 11. Okt. Haymerle verhandte heute seine Antrittsdepeche an die österreichischen Vertreter. Dieselbe betont im Anschlusse an das Abschiedscircular Andraffy's den friedlichen Charakter der österreichischen Politik. Haymerle sagt, er nehme den Faden da auf, wo ihn Andraffy fallen gelassen; die Grundsätze seines Vorgängers würden auch für ihn maßgebend sein. Auf das Festhalten des Berliner Vertrags wird großes Gewicht gelegt.

Frankreich.

Die Gerüchte von herrschenden Meinungsverschiedenheiten im Cabinet Waddington wollen nicht verstummen und finden ihren Ausdruck in der sensationellen Nachricht, daß der Minister Waddington ein Demissionsgesuch eingereicht habe. Wiewohl diese Mittheilung dementirt worden, scheint es doch geboten, die Eventualitäten eines solchen Vorgehens ins Auge zu fassen. Außer Zweifel steht, daß mit einem Ministerwechsel in Frankreich auch die Physiognomie seiner äußeren Politik eine wesentliche Veränderung erleiden dürfte und zwar handelt es sich um eine Veränderung, welche Frankreich mehr Fühlung mit dem panslawistischen Chauvinismus gewinnen lassen wird.

England.

London, 10. Okt. In der Färberei der Herren Balme u. Britchard in Halifax fand gestern eine furchtbare Kesselexplosion statt, durch welche sechs Personen, darunter der Chef der Firma, getödtet und mehrere andere schwer verletzt wurden. Das Gebäude, in welchem der Kessel stand, wurde in einen Trümmerhaufen verwandelt.

Neuesten Nachrichten aus Afghanistan zufolge hat ein nicht unbedeutender Kampf zwischen den englischen Truppen unter General Roberts und afghanischen Soldaten, denen sich Russische aus Kabul angeschlossen hatten, zwischen Charasab und Kabul stattgefunden. Nach einem Verluste von 85 Mann und 2 Offizieren wurden die Hügel von den englischen Truppen besetzt und der Feind in allgemeiner Verwirrung in die Flucht geschlagen. Den Afghanen wurden 12 Kanonen und 2 Fahnen abgenommen.

Amerika.

New-York, 11. Okt. Bei einem Zusammenstoß auf der Michiganeisenbahn kamen 25 Personen ums Leben und 40 wurden verwundet.

Wie weit gewisse Narrenheiten in Amerika getrieben werden, davon lieferte kürzlich wieder ein Mäßigkeitsverein einen schlagenden Beweis. Auf den Antrag eines fanatischen Mitgliedes desselben wurde allen Erstes die Resolution gefaßt, das Abendmahl künftig nicht mehr mit Wein, sondern nur noch mit — Buttermilch zu nehmen.

Aus Amerika wird der Tod eines gewissen Benjamin Abbott gemeldet, der 2 Mal verheirathet war, dessen Ehefrau aber bereits zum 7. Mal Wittwe wird. Bei ihrer letzten Verheirathung vor 4 Jahren mit Abbott war sie 82 Jahre alt, der damalige Bräutigam 78.

Handel & Verkehr.

16. No. 79
D. Altensteig, 14. Okt. Bei dem gestern Mittag auf hiesigem Rathhause erfolgten Verkauf von 834 St. Nadelholz, Lang- und Sägholz mit 980 Fhm. aus den Staatswaldungen Buhler, Grasshardt und Schonghardt sind die einzelnen Lose je nach Qualität des Verkaufsobjekts mit 75—87% des hiesigen Revierpreises meist von Sägholzbesitzern erworben worden. Genehmigung erfolgte sofort. Der heute Mittag in Pöhlgrabenweiler stattfindende Verkauf von 1277 St. Langholz mit 1931 Fhm. wird voraussichtlich noch günstigere Resultate erzielen. — In der Umgegend sind verschiedene Partien Hopfen zu 195—205 M. per Ztr. an Bierbrauer abgesetzt worden.

Stuttgart, 14. Okt. Vom Kartoffel-, Kraut- und Obstmärkte. Kartoffelzusage 700 Sack, prachtvolle Ware, Preis pr. Ztr. M. 2.90—3.20. Verkauf lebhaft. Kraut massenhaft beigegeben. Preis M. 6—7 per 100 Stüd. — Auf dem Wilhelmplatz: Rostobst, Wein 1200 Sack. Preise für inländisches Obst immer noch M. 4.80—5.40. Verkauf langsam, die Konkurrenz fremden Obstes, Preis M. 3.40—3.90, ist fühlbar, dennoch halten die Verkäufer an ihren Preisen consequent fest.

Hellbrunn, 14. Okt. (Kartoffel- und Obstmärkte.) Auf dem heutigen, wiederum sehr lebhaften Markte stellten sich die Preise bei den gelben Kartoffeln auf M. 3.10, M. 3.20 und M. 3.40, bei den roten auf M. 3.20, M. 3.25 und M. 3.50, bei den blauen auf M. 4.50. Spiel wurden verkauft zu M. 4, M. 4.40 und M. 5.10, Birnen zu M. 3.90, M. 4.70 und M. 5, Zwetschgen zu M. 5.50 per Centner. (N. Ztg.)

Reutlingen, 13. Okt. (Obstmärkte.) Die Preise bewegten sich von 7½—10 M. per Sack. Auf dem Bahnhofs wurde pr. Ztr. zu 3 M. 60 bis 4 M. verkauft.

Eßlingen, 19. Okt. (Obstmärkte.) Am Rathhaus 5 M. 20—50, Birnen 4 M. 20; am Güterbahnhof 7 Wagen bairisches und bayerisches Obst zu 3 M. 70 bis 4 M. 40.

Stuttgart, 13. Okt. (Landesproduktionsbörse.) Der Verkehr im Getreidehandel war überall ziemlich bewegt und die Käufer scheinen weniger mehr vor den erhöhten Forderungen zurückzuschrecken. — Auch bei heutiger Börse waren die Umsätze nicht von großem Umlauf, weil bei den hohen Forderungen nur der nöthigste Bedarf gedeckt wurde. Die notizen pr. 100 Kilogr.: Weizen, bayer. M. 25.75—26, russ. M. 25.50, Rernen M. 25.30, Dinkel M. 15, Weizenpreise pr. 100 Kilogr.: Nr. 1: M. 36—37.50, Nr. 2: M. 33.50—34.50, Nr. 3: M. 29—30, Nr. 4: M. 24.50—25.50. (Schw. B.)

Manheim, 12. Okt. Die Stimmung im Getreidehandel war während abgelaufener Woche fest und steigend und da die hiesigen Verkaufspreise wesentlich unter Parität jetziger Marktpreise sind, so dürften wir demnächst höhere Notierungen zu berichten haben. Die notizen: Weizen je nach Qualität M. 23—25.50, Roggen 17—17.50 und 15.25—16.50, Gerste 19.50—20.50, Hafer 13.50—14.50, Kohntraps 25—25.50 per 100 Kilo.

Stuttgart, 13. Okt. (Hopfenmarkt.) Die Preise sind durch die reservierte Haltung der Käufer zurückgegangen und worden in etwas defekter Waare Abschlüsse à 150 M. in heutigen und in 1878r Hopfen à 50 M. gemacht. Für gute Sorten in 1879r sind à 180, 190 bis 220 M. sehr empfehlenswerthe Partien zu begeben, in alten Hopfen ziemlich Vorrath.

Schwyzingen, 9. Okt. Das Hopfengeschäft hat an Lebhaftigkeit verloren. Immerhin werden noch täglich, namentlich mit Brauereien, Verkäufe zu den gleichen Preisen wie seither abgeschlossen. Diefelben bewegen sich zwischen 225 und 240 M. der Centner.

Tübingen, 13. Okt. (Hopfen.) Die Preise bewegten sich in letzter Woche zwischen 170—200 M., ein einzelner Verkauf fand zu 210 M. statt. Vorrath noch ca. 800 Ctr.

Karlsruhe, 11. Okt. (Hopfen.) Die weichen Tendenz und die im Laufe der Woche jugenommene Waare, welche auch heute den Markt beherrscht, hat hauptsächlich ihren Grund in den umfangreichen Bahnzufuhren, welche trotz der geringeren Ernte bisher größer waren als im Vorjahr. Notierungen lauten: Württembergische prima M. 200—215, Badische prima M. 200—215, Esslinger prima M. 190—210, do. sekunda M. 175—185.

Ulm, 13. Okt. Heute wurde die Luchmesse, die 3 Tage dauert, eröffnet; Verkäufer sind bis jetzt in ziemlicher Anzahl vertreten, wogegen heute noch die Käufer, fehlten.

Die Freuden des Kulturmenschen.

Von H. W. Gellrich.

Nachdruck verboten.

Das heilige Rußland hatte, wie man weiß, die Aufgabe übernommen, die Segnungen der Kultur den barbarischen Anhängern Muhameds zuzutragen und das Licht der Aufklärung ihnen anzustreuen; da das letztere nicht von Talg war, konnte es wohl auch seine Adresse nicht verfehlen.

Nun gibt es aber vielerlei Dinge, von denen alle Welt spricht, die aber Niemand genau kennt. Dazu gehören auch die sogenannten „Segnungen der Kultur.“ Was weiß von diesem der Muselman, welcher bisher arglos in seinen Schulden dahinlebte, und nur hin und wieder so viele Christen schlachtete, als ihm nöthig schien, um nicht gar zu sehr hinter den legitimen Massenmorden, Kriege genannt, zurückzubleiben, welche im Abendlande die Eintönigkeit des Dahinlebens von Zeit zu Zeit unterbrechen. Ländlich

— sittlich — gilt ja nicht nur für das Abend- sondern auch für das Morgenland! —

Vielleicht bildet es daher einen wichtigen Beitrag zur Lösung der orientalischen Frage, wenn wir die geehrten Herren am Bosphorus hierdurch näher damit bekannt machen, was ihrer alles für Herrlichkeiten unter diesen „Segnungen der Kultur“ warten und wie lieblich die Blüthen der Humanität sind, welche man unter sie zu streuen sich ansieht.

Unbestritten ist der kulturbehaftete Kulturmenschen der deutsche Großstädter! wo er geht und steht, dringen die „Segnungen der Kultur“ auf ihn ein. Geht er durch die Straßen und es steigt ein penetranter Geruch in sein Niesorgan oder er stolpert über Gebirge scharfkantiger Pflastersteine, so erhebt er die beziehungsweise Augen dankend gen Himmel, denn er weiß, daß es die Blüthe der Stadtkultur, die Canalisirung ist, die ihn an ihre Segnungen gemahnt; trinkt er Wasser und es muthet ihn aus dem Geschmack desselben etwas an, was ihn unwillkürlich an seinen verstorbenen Großonkel erinnert, der auf dem Brunnen benachbarten Friedhofe ruht, so legt sein hochkultivirtes Schlußvermögen seiner Phantasie keinerlei Fängel an, sich die lieblichsten Bilder über die Beziehungen der Todten zu den Lebenden auszumalen und er freut sich so dieses Grusses aus dem Jenseits.

Der deutsche Großstädter also ist es, welcher der Segnungen der Kultur am reichlichsten theilhaftig wird. Worin diese nun dormalen bestehen, wollen wir hier zu Nutz und Frommen der Unzulängigen zeigen, damit dieselben uns nicht einst beschuldigen, mit dieser Erläuterung neidisch vor ihnen hinterm Berge gehalten zu haben.

Skizziren wir daher in wenigen Strichen, welche Freuden eine auf allen Gebieten hochgesteigerte Kultur schon an einem einzigen Tage über das Dasein des Abendländers zu verbreiten vermag.

Des Morgens, lange nachdem der kulturunbelebte türkische Ungläubige vom Muezzin zum Gebet gerufen worden und nachdem dieser rohe Barbar bereits stundenlang sich dem Genuße der frischen Morgenluft in gewohnter Gedankenlosigkeit hingegeben, erwacht der Kulturmenschen und zieht mit angeborener Geistesstärke aus dem tiefen Schatten, den das von ihm bewohnte Hinterhaus auf die gegenüberliegende Brandmauer wirft, den Schluß, daß die Sonne aufgegangen sein müsse. Von dieser Wahrnehmung erfreut, öffnet er das Fenster und schlürft mit Behagen den würzigen Duft, der aus drei benachbarten Gemüse- und Viktualienkellern entströmt und von einigen nahe gelegenen Gassen erfolgreich unterstützt wird. Nachdem er sich hieran hinreichend gestärkt, ruft er nach einem Glase Wasser und nach der Zeitung. Man theilt ihm darauf mit, daß der Brunnen eben gesperrt worden sei, weil durch die Schädlichkeit seines Wassers bereits 54 Personen in der nächsten Nachbarschaft dem Typhus erlegen seien. Dies freut unser Kulturmenschen, zahn, wie er von Natur ist, außerordentlich, denn es beweist ihm, daß die Obrigkeit über sein Wohl wache. Vergnügt geht er nun, die Zeitung in der Hand, an's Frühstück, das, wie bei allen Kulturvölkern, aus einem nervenzerrütendem Stoffe, Kaffee, Thee u. s. w., hier Kaffee besteht. Ehe er noch den ersten Schluck thut, erläutert ihm seine Gattin, daß sie Anstand genommen, ihm heute Sahne zu geben, da sie bemerkt habe, daß dieselbe sehr stark mit Kalbsgehirn und Kaltwasser angemacht sei. Für diese Fürsorge dankend, kostet unser Kulturmenschen den Kaffee, den er etwas geschmacklos findet. Das hält ihn jedoch nicht ab, ihn zu trinken und zugleich seiner über ihn untröstlichen Gattin mitzutheilen, daß dieser Geschmacksmangel jedenfalls von einer starken Mischung der Bohnen mit solchen von Papier-maché herrühren werde. Behaglich entwickelte er ihr, daß dies ein sehr beliebtes und nicht allzusehr schädliches Verfahren wäre, das man mit Geduld hinnehmen müsse, da die Fälschung so geschickt sei, daß von den nachgemachten Bohnen sogar ebenfalls das kleine Blättchen am Kern der Bohne — von Gelatine hergestellt — abspringe. Unter diesen lehrreichen Gesprächen nimmt das Frühstück seinen Verlauf, höchstens unterbrochen durch die neben andern Briefen eingehende Mittheilung des amtlichen Chemikers, daß das Frühstücksbrot, wovon man demselben Proben, seines verdächtigen Aussehens wegen einsandte, nicht wenig Schwefelsäure und Gyps enthalte, daß dagegen die mitgegebene Butter zwar nur von altem Rindstalg bereitet, also sogenannte Kunstbutter sei, sonst jedoch ziemlich unschädlich wäre.

Da der Kulturmenschen gewöhnlich an chronischen

Magenbeschwerden leidet, hat er selten den rechten Appetit und so auch jetzt glücklicherweise noch nichts von den feindlichen Elementen, die seinen Tisch einnehmen, seinem Magen zugeführt. Er begnügt sich also nach Lectüre des Gutachtens damit, allen Bäckern und Butterweibern die Pest zu wünschen und beschließt, bis zu Mittag zu hungern. Inzwischen bietet ihm ja die geliebte Zeitung angenehme Zerstreuung.

Ueber die politischen Ereignisse in derselben gleitet er mit kurzem, verächtlichem Blick hinweg, denn er bemerkt, daß wiederum beide kriegsführenden Theile den strategischen Plänen nicht gefolgt sind, die er bei seinem Stammesdel den Abend vorher für beide entwarf. Rasch geht er daher zu dem „kernigsten“ Theile der Nachrichten über, um sein gefunkenes Nervensystem anzufrischen. Mit Behagen nimmt er so die neuesten dreizehn Selbstmorde auf, konstatiert mit wohlthuendem Schauer, daß wiederum ein Haus einstürzte und in dieser und jener ausführlich beschriebenen Weise mehrere Männer, Frauen und Kinder zerquetschte. Diesen kräftigen Bildern gegenüber berühren ihn die andern Tagesereignisse, wie das Sterbelager eines verhungerten beliebten Dichters, zwei Kindesmorde armer Näherinnen, nur matt, an solche Kost ist er gar zu gewöhnt. Selbst die genau geschilderte Organisation einer Kinderdiebsbande genügt ihm jetzt nicht mehr, da noch kein Mord dabei ist. Gleichgiltig pirscht er weiter durch die Spalten, jagt eine Dynamitexplosion auf, bei der alle Arbeiter der Fabrik ausflogen, streift einen Hausbrand, bei dem zwei Kinder verbrannten und gelangt endlich wieder zu einigen anregenderen Sachen, z. B., daß sich ein Metallgießer das flüssige Erz aus Versehen in die Blouse gegossen, daß eine Fabrikarbeiterin bei dem Haarflechten von der Maschine erfaßt und ihr ganzes Kopfhaar sammt der Kopfhaut dabei gewaltsam vom Kopfe gerissen worden sei u. s. w. u. s. w.

Nach dieser sein Nervenleben wohlthätig berührenden Erweiterung seines Weltwissens schließt er endlich mit der Crème des Ganzen, mit der sorgsam Lectüre des eben schwebenden hochpikanten Mord-Prozesses, welchen er mit der Genauigkeit eines Kriminalisten studiert, und von dessen Vorgängen seine Seele so erfüllt ist, daß er nahe daran ist, den Mord probeweise an irgend wem nach zu machen.

Ueberzeugt, dem Leben und Treiben der umgebenden Kulturwelt nunmehr die, seiner als hochcivilisirten Kulturmenschen würdige Aufmerksamkeit gewidmet, seine Kenntnisse von den Zuständen und Vorgängen hinlänglich erweitert und Geist und Gemüth vortheilhaft angeregt zu haben, erhebt sich unser Kulturmenschen jetzt mit angenehm durch das Gesehene gespannten Nerven und begibt sich mit demjenigen Frohgefühl an seine Berufsarbeit, das sich erzeugt, wenn man weiß, daß dieser kulturfördernde Beruf vermöge der ihm anhaftenden Schädlichkeiten eine Sterblichkeit von etwa 30% über den Durchschnitt hervorbringt.

Still vergeht hierauf dem Kulturmenschen in der mehr oder weniger verberbenschwangeren Luft, in die ihn sein Beruf bannt, der arbeitsame Vormittag, wenn nicht etwa kleine Unterbrechungen sich ereignen, wie z. B. daß ein benachbarter Fabrikfessel ihn durch sein Zerplagen zu einem Luftsprunge über die nächsten Häuserbächer nöthigt, oder daß ein konkurrierender Kulturmenschen ihm ein Bucket schiebt, das sich beim Deffnen als eine niedliche, geistvoll erbachte Hölzchenmaschine entpuppt, die ihn in's Jenseits befördern soll.

Mit ziemlichem Appetit setzt sich unser Kulturmenschen hierauf zu Tische, macht dabei die Entdeckung, daß der Suppenlöffel bleihaltig sei, sowie daß seine Frau ganz verdorrenes Fleisch gekauft habe, dem der Verkäufer durch Bestreichen mit Schwefelsäure eine frische, rothe Farbe verliehen hatte, was ihn jedoch nicht weiter stören darf und nicht abhält, seinen Vesper-Papier-maché-Kaffee zu trinken.

Hierauf fährt er mit seiner Frau zum Begräbnis seines jüngsten Söhnchens, wobei er dieselbe unterwegs durch die Mittheilung zu trösten versucht, daß nach der Statistik der Zeitung der kleine Todte bereits die neuhundertste Kinderleiche sei, welche die Großstadt in dieser Woche zu verzeichnen habe.

Bei seiner Rückkunft hört er mit inniger Freude vom Arzt, daß sein anderes ebenfalls krankliegendes Kind nicht am Typhus leide, sondern sich nur an farbigen Spielsachen stark vergiftet habe. Er segnet die Kultur, die vermöge des hohen Standpunktes, den die Chemie einnimmt, diese Ursache aufzudecken befähigte und denkt mit Schauern, was in früheren Jahrhunderten aus seinem kranken Kinde in diesem Falle geworden wäre! — —

Darauf begiebt er sich wieder an seine Arbeit, erfährt durch eine Depesche die Nachricht, daß er von seinem besten Freunde betrogen worden sei, freut sich über die Schnelligkeit, mit der diese Nachricht zu ihm gelangte, und sucht hierauf den Schaden durch ein Darlehen zu decken, wobei er, unerfahren wie er ist, in Wuchererhände geräth. Erfreut über das herzliche Entgegenkommen, das man ihm dort bei seinem Unfall bezeigt, trinkt er zum Nachtmahl hierauf einige Tassen mit russischem Straßenschmutz vermengten Thee's und beseitigt ein leichtes Unwohlsein, indem er etwas Rothwein zu sich nimmt, da er nicht weiß, daß derselbe mit Nuchin gefärbt ist. Dies hilft natürlich nicht, weshalb er sich entschließt, sein Stammlokal aufzusuchen, dasjenige nämlich, dessen künstliche Bierzusätze ihm am wenigsten widerstehen.

Nachdem er dort einige Stunden lang die Ereignisse in Rußland besprochen, kehrt er endlich mit schwerem Kopf und wie mit Blei ausgegossenen Gliedern — von ihm für Müdigkeit gehalten — nach Hause zurück, überblickt kulturbewußt die Ereignisse des durchlebten Tages, legt sich matt zu Bett und träumt die ganze Nacht von den Gräueln, die die Barbaren im Orient an unschuldigen Menschen ausgeübt.

Allerlei.

Frisches oder altbackenes Brod? Unzweifelhaft ist das Brod nicht allein das allgemeinste Nahrungsmittel, sondern es bildet gleichsam die Grundlage aller übrigen Speisen, welche der Arme wie der Reiche genießt. Fast kein Tag geht vorüber, an welchem wir nicht Brod essen, das zugleich die außerordentlich wichtige Eigenschaft hat, daß selbst der häufigste Genuß keinen Widerwillen gegen dasselbe erregt, wie dies fast bei allen anderen Speisen der Fall ist. Dennoch fehlt ihm eine Eigenschaft, welche ein tägliches Nahrungsmittel durchaus besitzen sollte, nämlich die Leichtverdaulichkeit. Brod, d. h. Schwarzbrod, ist schwerer zu verdauen als Fleisch, Eier und manche Gemüse; seine Verdaulichkeit kann aber dadurch gefördert werden, daß zum Brode Fette genossen werden, wie Butter, fettes Fleisch &c. Auf der anderen Seite wird die Verdaulichkeit des Brodes dadurch

bedeutend erschwert, daß sehr häufig ganz frisches Brod genossen wird, weil viele Menschen den Geschmack des frischen Brodes dem altbackenen vorziehen; aber gerade weil es viel schwerer zu verdauen ist, sollte frisches Brod nie genossen werden. Der wesentliche Unterschied zwischen frischem und altbackenem Brode, soweit er äußerlich in die Augen fällt, ist bekannt. Beim frischen Brode ist die Rinde spröde und die Krume weich, zäh und elastisch, während letztere beim altbackenen Brode fester, die Rinde dagegen weicher ist. Gewöhnlich glaubt man, das frische Brod enthalte viel mehr Wasser, welches bei dem altbackenen austrodnet; dies ist aber in Wirklichkeit nicht der Fall, und wenn es der Fall wäre, würde der größere Wassergehalt des frischen Brodes nicht im Stande sein, die Verdaulichkeit desselben zu erschweren. Der Unterschied zwischen dem frischen und altbackenem Brode wird nicht durch die Verdunstung des Wassers, sondern durch das Erkalten desselben hervorgerufen. Es geht mit dem Brode ein chemischer Prozeß vor, der aber noch nicht völlig erforscht ist. Das altbackene Brod wird durch das Rauen zerkleinert und mit Mundspeichel vermischt; es gelangt dann in den Magen, und der zeretzende Magenjaft vermag es leicht zu durchdringen, aufzulösen und zu verdauen. Anders ist es mit dem frischgebackenen Brode. Es wird durch das Rauen nicht zermalm und zerkleinert, sondern zu festen, zähen Klumpen zusammengeballt; diese werden mit Mundspeichel überzogen, schlüpfrig gemacht und gelangen sehr leicht in den Magen. Der Magenjaft vermag nun aber diese zusammengeballten zähen Klumpen nicht zu durchdringen, und zu zeretzen, er muß sie von außen langsam gleichsam zernagen. Der Verdauungsprozeß wird dadurch bedeutend erschwert, die schwer löslichen Brodmassen bleiben lange Zeit im Magen liegen und verursachen einen nachtheiligen Reiz. Häufige Folgen des Genußes von frischgebackenem Brode sind Magendrücken, Beklemmungen, Appetitlosigkeit. Durch den krankhaften Reiz des Magens wird der Blutumlauf gehemmt und es können Congestionen nach dem Kopfe, Kopfschmerzen, Schlaganfälle, Krämpfe und selbst Delirien und Hirnentzündungen, sowie langwierige Magenbeschwerden und Krankheiten eintreten. In vielen

Fällen hat der Genuß frischen Brodes schon den Tod veranlaßt. Dies Alles gilt jedoch vom Schwarzbrod weit mehr als vom Weißbrod, weil jenes schon an und für sich schwerer zu verdauen ist und sein größerer Klebergehalt das Zusammenballen des Brodes begünstigt und seine Zähigkeit erhöht. Solche Brodklumpen erhalten im Magen die Dichtigkeit und Festigkeit der Seife, welcher sie sehr ähnlich sind. Noch bedenklicher als Brod ist der Genuß frischen Kuchens. Die meisten Sorten sind schon an und für sich wegen ihres reichen Fett- und Zudergehalts schwer zu verdauen; frischer und warmer Kuchen wird für Personen mit nur wenig empfindlichem Magen fast zu Gift, und doch sind viele Menschen leichtsinnig genug, den Kuchen frisch zu essen, und viele Eltern unwissend oder gewissenlos genug, ihren Kindern selbst warmen Kuchen zu geben. Es mag übertrieben scheinen, ist aber dennoch wahr, daß zwei Drittheile der Menschen, wo für manche Festtage oder für Tauffeierlichkeiten u. s. w. Kuchen gebacken wird, das Fest mit fränkem, geschwächtem Magen beendigen, und blickt man hinein in die Familien, so wird man bemerken, daß Tausende sich durch ihre Thorheit den Magen und die schönen heiteren Festtage verdoeben haben.

In früheren Jahren herrschte die allgemein verbreitete Ansicht, daß der Stalldünger bei directer Ausfuhr auf das Feld zu viel verliere. Heute jedoch trifft man seltener unter den Landwirthen diese Ansicht an, die Erfahrung und die chemische Analyse haben bewiesen, daß dies durchaus nicht der Fall ist. Im Gegentheil macht sich überall das Streben mehr und mehr bemerkbar, die Düngerstätte ganz überflüssig zu machen, und es wäre als ein großer Fortschritt zu betrachten, wenn man erst allgemein zu dieser Ueberzeugung gekommen wäre. Der Say: Der Stalldünger auf der Dungstätte verliert an Capital und Zinsen, der Stalldünger dagegen auf dem Felde gewinnt fortgesetzt an Capital und Zinsen, hat viel für sich.

Münchener Kunstausstellung betr. Die Commission für Ankauf vorzüglicher Kunstwerke zum Zwecke der Verloosung in München hat ihre Arbeit beendet. Es besteht kein Zweifel, daß die Zeichnung sicher am 5. November stattfinden und nicht verschoben werde, da bereits der größte Theil der Loose in festen Händen sich befindet.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

K. Oberamtsgericht Nagold.

Schulden-Liquidationen.

In nachbenannten Gantfachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen Verhandlungen an den nachbenannten Tagen und Orten vorgenommen werden, wozu die Gläubiger hiedurch vorgeladen werden, um entweder in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, durch schriftliche Reize ihre Forderungen und Vorzugsrechte geltend zu machen und die Beweismittel dafür, soweit ihnen solche zu Gebot stehen, vorzulegen.

Diejenigen Gläubiger — mit Ausnahme nur der Unterpfindsgläubiger — welche weder in der Tagfahrt noch vor derselben ihre Forderungen und Vorzugsrechte anmelden, sind mit denselben kraft Gesetzes von der Masse ausgeschlossen. Auch haben solche Gläubiger, welche durch unterlassene Vorlegung ihrer Beweismittel, und die Unterpfindsgläubiger, welche durch unterlassene Liquidation eine weitere Verhandlung verursachen, die Kosten derselben zu tragen.

Die bei der Tagfahrt nicht erscheinenden Gläubiger sind an die von den erschienenen Gläubigern gefaßten Beschlüsse bezüglich der Erhebung von Einwendungen gegen den Güterpfleger und Santanwalt, der Wahl und Bevollmächtigung des Gläubigerausschusses, sowie, unbeschadet der Bestimmungen des Art. 27 des Executionsgesetzes vom 13. November 1855, bezüglich der Verwaltung und Veräußerung der Masse und der etwaigen Aktivprozesse gebunden. Auch werden sie bei Borg- und Nachlassvergleich als der Mehrheit der Gläubiger ihrer Kategorie beitreten angenommen.

Das Ergebnis des Liegenschaftsverkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfind versichert sind und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfindern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern läuft die gesetzliche fünfzehntägige Frist zur Beibringung eines bessern Käufers vom Tage der Liquidation, oder wenn der Liegenschaftsverkauf erst später stattfindet, vom Tage des letzteren an.

Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Ausprechende Stelle.	Datum der amtlichen Bekanntmachung.	Name und Wohnort des Schuldners.	Tagfahrt zur Liquidation.	Ort der Liquidation.	Bemerkungen.
K. Amtsgericht Nagold.	6. Oktober 1879.	Johs. Bauer, Bauer in Ettmannsweiler.	17. Dezbr. 1879, Vormitt. 10 Uhr.	Ettmannsweiler.	Liegenschafts-Verkauf am 16. Dez. 1879, Vorm. 10 Uhr.

Nagold.

Öffentliche Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des Wilhelm Gottfried Seybold, Krämers von Wildberg, ist am 13. Oktober d. J., Nachmittags 5 Uhr, Konkurs eröffnet. Verwalter: Gerichtsnotar Buzen-geiger in Nagold. Anmeldefrist bis

zum 1. Dezember 1879 einschließlich. Erste Gläubigerversammlung Dienstag den 11. November 1879, Vormittags 10 Uhr. Allgemeiner Prüfungstermin: Dienstag den 16. Dezember 1879, Vormittags 10 Uhr, im Gerichtszimmer.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabsolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt,

von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 7. November 1879 Anzeige zu machen.

Den 14. Oktober 1879.

K. Amtsgericht.

Zur Beglaubigung:

Gerichtsschreiber Lipp.

K. Amtsgericht Nagold.

Testaments- Eröffnung.

Die am 31. März d. J. gestorbene, hier domicilirte Elise geb. Flügge, Wittve des Georg Carl Hoff, gew. Schuldirektors in Dresden, hat ein Testament vom 25. Oktober 1872 mit einem Nachtrag vom gleichen Tage und vom 29. Mai 1875 hinterlassen, welche Verfügungen am 27. v. Mts. vor dem hiesigen Oberamtsgericht eröffnet und von den dem Aufenthalt nach bekannten Intestaterben theils schon im Voraus, theils nach der Publikation anerkannt wurden. In diesen letztwilligen Verfügungen ist unter Uebergehung aller weiteren Intestaterben die Schwester Anna geb. Flügge, Gattin des Hafenmeisters Wilken in Hamburg, mit der Auflage zu Entrichtung einiger erheblichen Legate zur Univerfalerbin ernannt.

Indem nun dieser Testamentsinhalt dem angeblich nach Chili ausgewanderten Bruder

Michael Flügge

und den etwaigen weiteren Intestaterben, deren amtliche Ermittlung nicht möglich war, hiedurch eröffnet wird, ergeht zugleich an jene die Aufforderung, etwaige Einreden hiegegen mittelst rechtsförmlicher Klage binnen

60 Tagen

geltend zu machen, widrigenfalls der Vollzug dieser letztwilligen Verfügungen angeordnet würde.

Den 4. Oktober 1879.

K. Amtsgericht. Mayer, A. R.

**Ettmannsweiler.
Fahrniß-Verkauf.**

In der Ganttsache des
Johannes Sauer, Sauer's hier,
wird am
Mittwoch den 22. Oktober d. J.,
von Morgens 8 Uhr an,
in der Wohnung
des Schuldners
eine Fahrniß-
auktion gegen
baare Bezahlung abgehalten werden,
wobei unter Anderem vorkommt:

1 Gefindebett, 72 Ellen reuistenes
und abwegenes Tuch, einiges Schrein-
werk, 2 Fässer, allerlei Hausrath,
Feld- und Handgeschir, zwei
zwei Spännige Wagen
samt Leitern, 1 Handfar-
ren, 1 Amerikanerflug, 1
Futter Schneidmaschine, 1 Puhmühle,
mehrere Ketten, 3 Kühe, 2
Schweine, 6 Hennen, etwa
120 Ctr. Heu, 10 Büscheln
Flachs, 1 Kl. Holz und
etwa 3 Wagen Dünger.
Liebhaber sind eingeladen.
Den 14. Oktober 1879.
K. Amtsnotariat Altenstaig.
Dengler.

**Rohrdorf,
Oberamts Nagold.
Schafweide-Ver-
pachtung.**

Die hiesige
Schafweide, wel-
che bis 1. Ja-
nuar 1880 ver-
pachtet ist, wird
am
Montag den 20. Oktober d. J.,
Mittags 1 Uhr,
wiederholt auf weitere Jahre verpachtet.
Schultheißenamt.
Killingen.

**Iselshausen.
Fahrniß-Verkauf.**

In der Executionsache gegen
Jakob Kaiser, Schreiner,
kommt in dessen Behausung nachgenannte
Fahrniß am
Montag den 20. d. M.,
Vormittags 8 1/2 Uhr,

gegen baare
Bezahlung
zum Verkauf,
und zwar:

3 Hobelbänke, 3 Raubbänke, 3 Dop-
pelhöbel, 3 Schlichthöbel, 2 Schrop-
höbel, 2 Zahnhöbel, 1 Gefimshöbel,
1 Parthie Stechbeutel, 1 Bohr-
winde, 4 St. Windelhasen, 5
Streichmaß, 3 Fuchschwanz, 4
Raspeln, 2 Feilen, 1 Hammer, 5
Handsägen, 1 Leimfessel, 1 Leim-
spanne, 2 Rinsel, 1 Kiste mit ver-
schiedenen Eisentheilen, 1 Parthie
altes Eisen, 2 Erdöl-Lampen, 1
Parthie Flaschen, 8 Tischfüße, 1
Wasserwaage, 1 aufgemachter Wa-
gen mit hölzernen Achsen, 4 Stück
Dvaldoppel zu Bettladenhaupt, 2
Mofffässer, 12-16 Imit haltend,
1 Pritschwagen zum Möbelfahren,
28 Stück Pappelbaum Bretter, 2
Stück Buchholz.

Hiezu werden Kaufs Liebhaber einge-
laden.
Den 13. Oktober 1879.
Schultheißenamt.
Kloß.

**Hochdorf,
Oberamts Freudenstadt.
Kalkstein-Beifuhr-
Afford.**

Am Freitag den 17. d. M.,
Vormittags 9 Uhr,
wird die Beifuhr von 200 bis 300
Kfl. Kalksteine auf die Thalstraße vom
Schneitbach bis zur Kropfmühle auf
hies. Rathhaus in Afford gegeben. Lieb-
haber hiezu sind hiemit eingeladen.
Den 9. Oktober 1879.
Schultheißenamt.
Schaible.

**Revier Enklösterle.
Grenzstein-Liefe-
rungs-Afford.**

Die Lieferung von 35 Grenzsteinen
wird am Dienstag den 21. Oktober,
Nachmittags 5 Uhr,
auf der Revieramtskanzlei im öffentlichen
Abtreich vorgeben.

**Oberamtsstadt Nagold.
Bergebung von
Bauarbeiten.**

Zum Neubau des Wirtschaftsge-
bäudes zum Bad Röhrenbach werden
nachstehende Bauarbeiten im Submis-
sionsweg vergeben:
Gypferarbeit veransch. zu 1700 M — J
Schreinerarbeit " " 3747 " 76 "
Schlosserarbeit " " 1195 " 50 "
Glaserarbeit " " 794 " 40 "
Flaschnerarbeit " " 510 " 10 "
Anstricharbeit " " 600 " — "

Die Verhandlung findet
Donnerstag den 16. d. M.,
Nachmittags 3 Uhr,
im **Bad Röhrenbach** statt und wer-
den tüchtige Handwerksleute eingeladen,
ihre Offerte schriftlich, versiegelt und
mit der erforderlichen Aufschrift versehen
bis zu besagter Zeit portofrei daselbst
einzureichen.

Unbekannte Affordsliebhaber haben
den Offerten beglaubigte Vermögens-
und Fähigkeitszeugnisse beizuschließen.
Ueberschlag und Affordsbedingungen
liegen bei dem Unterzeichneten zur Ein-
sicht auf.

Den 12. Oktober 1879.
A. A.:
Chr. Schuster, Werkmeister.

**Gütlingen.
Pferde- und
Bieh-Verkauf.**

Unterzeichneter verkauft
am 20. Oktober (Kirchweihmontag),
Vormittags 10 Uhr,
gegen baare Bezahlung:
1 Pferd, Wallach,
Braun, 12 Jahre alt,
1 ditto Stute, Braun,
2 1/2 Jahre alt, 1 Kuh,

trächtig mit 4. Kalb,
1 Kalbin, Blattschel,
näsig, 1 Kalbin, träch-
tig, Schweizer Race;

ferner Nachmittags 1 Uhr,
ein größeres Quantum **Bretter, Pö-
sseiten & geschnittenes Bauholz.**
G. Schweißhardt,
Sägmilller.

**Ronhardt.
Der von mir ausgeschriebene
Farrren**
ist verkauft.
Johannes Weber, Bauer.

Fahnenweih!



Der Militär- & Veteranen-Verein Oberjettingen feiert am
Kirchweihmontag den 20. Oktober
das Fest seiner Fahnenweih und ladet alle Freunde und Gönner
der Kriegervereinsache hiezu ergebenst ein.
Im Namen des Vereins
der Vorstand: Röhm.

**Der Schwarzwald-
Bienenzucht-Verein**

hält am 20. Oktober d. J., von Mit-
tags 1/2 1 Uhr an, seine 3. Versam-
lung im „Walldhorn“ in Sulz, O.A.
Nagold, und ladet die Mitglieder hiezu
freundlich ein.
Vorstand.

Markt-Anzeige.

Unterzeichneter beehrt sich hiemit an-
zuzeigen, daß am 16. Oktober, als am
Jahrmart, ein Ausverkauf von allen
möglichen Schuhwaren abgehalten wird
und wird Jedermann darauf aufmerk-
sam gemacht, seinen Bedarf bei spott-
billigen Preisen zu decken.
Zur gefälligen Benützung ladet freund-
lich ein

Carl Baumann,
Schuhmacher aus Stuttgart.
Der Stand ist mit meiner Firma
versehen.

**Nagold.
Musikalische Anzeige.**

Freitag den 17. d. M.,
von Abends 8 Uhr an,
wird das
Wildbader Quintett
im Gasthof zur Post concertiren und
ladet hiezu ergebenst ein.

Emmingen.
Bei dem Unterzeichneten
sind ca.
450 Mark
Pfleghaftsgeld gegen gute Sicherheit
zum Ausleihen parat.
Andreas Weitbrecht.

**Nagold.
Bierkeller-Verkauf
oder Verpachtung.**

Liebhaber wollen sich mit mir ins Be-
nehmen sehen.
Gottfried Walz.

**Nagold.
Citronen,
Feigen,
Mandeln,
neue Frucht,**

empfehlen
Heinr. Gauß, Cond.

**Nagold.
Von heute an schenkt
neuen italienischen
Wein**

aus
Fr. Frey,
zum Posthornle.

**Nagold.
Neue Hopfensacke &
Hopfensacktuch**

in großer Auswahl bei
Carl Pflohm.

**Nagold.
Reine selbstgemahlene
Gewürze**

empfehlen
Heinr. Gauß, Cond.

**Nagold.
Hopfensacke & Hopfentuch,
Fruchtsacke & Packtuch**
billigt bei
Gottlob Knodck.

**Nagold.
Liqueure**

in den beliebtesten Sorten:
extrafeine Qualität pr. Liter M 1. 30.,
pr. Flasche „ 1. 20.
Dieselben Sorten in feiner und guter
Qualität pr. Liter 80 J, 60 J, 50 J,
bei größerem Quantum entsprechend
billiger.
Magenbitter pr. Flasche M 1. 20.
Rum, Arac, Cognac.
Heidelbeer-, Kirschen-, Himbeergeist.
Malaga.
Champagner (Oppmann fest. Mous-
seuse) in 1/2, 1/4, 1/8-Flaschen
empfehlen bestens
Heinr. Gauß, Cond.

**Nagold.
Gebrochenes Obst**

gibt ab
Werkmeister Schuster's
Wittwe.

**Nagold.
Küfer-Gesellen-
Gesuch.**

Ein tüchtiger Arbeiter findet dauernde
Beschäftigung bei
A. Koch, Küfer.

**Nagold.
Alle Sorten Leder,**
als: Sohl-, Kalb-, Wild- und Schaf-
Leder habe nun wieder in bester Ware
auf Lager und empfehle solches zur
gef. Abnahme.
Gustav Merkle,
beim Seminar.

Frucht-Preise
Tübingen, den 10. Oktober 1879.

	M	S	M	S
Dinkel	8 92	8 67	8 42	
Haber	6 82	6 62	6 43	
Gerste	—	—	—	
Bohnen	—	6	—	

Calw, den 11. Oktober 1879.

	M	S	M	S
Kernen, gem.	11 75	10 50	10 10	
Dinkel, gem.	8 30	7 57	7 30	
Haber, alter	—	8 30	—	
Haber, neuer	6 50	6 30	6	
Bohnen	—	7	—	

**Für alle Abonnenten
ist heute der Eisen-
bahn-Fahrtenplan
der Nagold-, Gän- & Schwarz-
wald-Bahn beigelgt.**
Später eintretende Abonnenten er-
halten solchen wie auch die Justiz-
gesetze nachgeliefert.